

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandene Simplicissimus, Dessen Abentheurlicher und mit Allerhand seltsamen Begebenheiten angefüllter Lebens-Wandel ...**

in dreyen Theilen

Des aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandenen Simplicissimi...  
Staats-Kram ...

**Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel**

**Nürnberg, 1699**

Das II. Capitel. Orontaeus machte eine falsche Schuldforderung an  
Proximum/[...]

[urn:nbn:de:bsz:31-130733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-130733)

Dieses/ daß sich Drontâus in seiner Hoffnung so weit betrogen fande/ verschmähet ihn so sehr / daß er stillschweigend hinweg gieng; sonderlich schmerzten ihn die letztere Wort Proximi so hefftig/ daß er sich gleich auff ein Nach bedachte. Was? sagte er zu sich selbstien/ soltest du genülich gefinnnet seyn/ und dich Christo; mit/ aber Petro vergleichen/ zu welchem gesagt worden; Petre du hast den Teuffel! harre mein Wettergen! strebest du so ernstlich nach dem Bettelsack? so will ich denselbigen dir rechtchaffen anheucken helfen/ und noch darzu den dazugehörigen Stab in deine unbefonnene Hände geben.

Das II. Capitel.

Drontâus machte eine falsche Schuldsfordrung an Proximum / weßwegen ihm Proximus freywillig übergibt/ und sich elendiglich beklüßt.

Als sich nun der edle Proximus seines Wettergen Drontâi Gelegenheit und Versuchungen dergestalt entlanden hatte/ führe er desto ohnerhinderter fort/ seines Herren Vattern Verlassenschaft gleichsam auff der Post unter die Arme zu theilen; doch gieng er behutsam/ denjenigen etwas zukommen zulassen/ von welchen er Nachricht hatte/ daß sie des Allmosen nicht würdig wären; er stiftete Spitäler vor Krancke und allerhand bresthafftige Menschen/ welche die Türccken auch noch heutigs Tags zu den Wercken der Barmherzigkeit gebrauchen/ und als er dannoch dardurch seines seel. Herren Vattern grosse verlassene Reichthum nicht erschöpfen konte/ siurete er/ nach dem Exempel erstgedachten seines Herren Vattern/ so lang arme Jungfrauen auß/ bis er endlich auff den Boden kam/ und mit allem fertig wurde/ ohne auff die Behausung und Mobilia in Constantinopel und das Rittergut am Fluss Athira/ so ihm sein Herr Vatter vor sich zu behalten bestimmt hatte.

Der scheinliche Drontâus gieng in dessen herum/ und spintifirete auff die Vollziehung der vorgezeigten Nach; mit seinem Vattern aber solche Handel anzufangen/ die vor der Faust durch den Degen auszumachen wären/ hatte er nicht allein das Herz nicht/ weil er sich vor Proximi höchüberühmter Tapfferkeit entsetzte/ sondern solch Begianen wäre ihm auch mehr als übel angestanden. So war der edel Jüngling ohne das von solcher Beschaffenheit/ daß der allerarste Zäncker schwerlich mit ihm in einen Streit hätte gerathen können/ thme aber heimtückischer und weuchelwörderischer Weiß bey zukommen/ trug er grosse

Be

Bedencken: dann er wolte gewissenhaffter seyn / als ein solches Schelmstück vorzunehmen.

Demnach aber Proximus nunmehr / wie oben gemeldet seines Herren Vattern seel. Verlassenschafft / dessen Intention gemäß / zertheilet / und von seinem Rittergut gepatfamlich lebte / zumahlen sonst keinen Geschäften / als neben Modesto / der Basilich Sohn (welcher nun aus seines Vattern Dienet / sein treuer Cammerath worden wäre) dem Gottes-Dienst oblag; sibe / da kam der verkehrte Drontaus mit einer falschen Handschrift / in deren der selige Modestus bekandte / ihm noch wegen einiger Contracts / der zu Antiochia zwischen ihnen beyden vorgangen seyn solte / eine grosse Summa Gelds schuldig zu seyn / mit Begehren / daß ihm Proximus / als des Debtors Erb / dieselbige samt Interesten entrichten solte. Der edle Proximus konte ohnschwer die Berrügeren seines Dheims ermesen / getraute auch wol / allen Umständen nach / ob er gleich kein Jurist war / dieser Anforderung durch den Wig rechtens entübrigt zuwerden. So war ihm auch nicht schwer gewesen / Käyserlichen Befehl zuerhalten / daß Drontaus um seine Schuldforderung zuvorderst aus den Gefällen der Spitäler und Stiftungen / so er hin und wider aus seines Vattern Reichthumen gethan / ehe man sie in den gottseligen Wercken verwendet / bezahlt hätte werden müssen / wie ihm dann sein Freund Modestus den Rath darzu gab / aber er wolte weder zanken / noch andern das jenige / das ihnen einmahl um Gottes Willen gegeben worden / wiederum nehmen / sondern sagte zu Modesto / ich habe einen grossen Fehler begangen / daß ich meines Dheims Drontaus Dürfftigkeit nicht ehender beobachtet / als welchem ich vor andern Fremdden mit so vielem / als er jezunder fordert / um etwas aus seiner Armuth geholffen haben solte / zwar ist er selbst schuldig daran / warum hat er sich nicht mit unter die Arme gerechnet / auff daß ich meine Schuldigkeit so wol gegen ihm / als andern oblegen mögen / gewis ist / daß er meinem seligen Herren Vattern niemahlen nichts dergleichen abgefördert / so hat mir auch mein Herr Vatter seel. kein Wort von dieser Schuld gesagt / deme sey aber gleichwol wie ihm wolte / und ob ihm schon mein Herr Vatter seel. kein Lebtag nichts schuldig gewesen / so bin ich aber ihm / krafft meines Herren Vattern seel. letztern Willens / schuldig worden / als der da ausdrücklich befohlen / das Seinige unter die Arme und Dürfftige auszutheilen / welches dann seine Präension rechtmäßig und billig macht / ist er zuspat kommen / so mag er mit wenigem verlieb nehmen / und weil ich ihn übersehen / so will ichs mit meinem noch übrig habendem Rittergut büssen / und Drontaus dasselbe vor seine Anforderung geben.

Als Modestus dieses hörete/ wehrete er mit Händen und Füßen/ Proximum bittend/ daß er ihme die Sach mit Dronida auszuwehren überlassen wolte/ er wolte verschaffen/ daß er seine ungerichte Sach vor aller Welt bekennen/ und seines Fußes breit von seinem Rittergut am Fluß Nihira bekommen solt/ wäre ihm mein seeliger Herr etwas schuldig gewesen/ sagte er/ so ich doch nimmermehr glauben kan/ er würde solches wol bey dessen Lebzeiten gefordert: ohn alle Disputation erhalten und dessen seiner Armut zuhelffen so wol als jetzt vonnöthen gehabt haben. Proximus aber wolte Modesto im geringsten nichts dergleichen gestatten/ sondern antwortete ihme: Wann Dronidus seines Unrechts überzeugt würde/so hätte nicht nur er Schande darvon/ sondern ich müßte mir auch selbst die ganze Zeit meines Lebens ein Gewissen drüber machen/ und mich vor aller Welt schämen/ daß ich ihne/ als meinen Oheim/ noch über seine bekante Armut in solche Schand gesetzt/ besser ist/ ich gedulde seinen Betrug/ zu welchem ihn seine Dürftigkeit nöthigt/ als daß ich das meiniger halte/ und ihn dardurch zu Unehren bringe deren ich gleichfalls entgelten müßte.

Modestus antwortete hierauff: Dis wäre zwar wol ein seltenes ungewöhnlichs verwunderlichs/ ja heiligs Werk der Freundschaft/ wann es nur Dronidus meritirte/ und mein Herr nicht selbstn dardurch alles des seinigen vollends entlöset/ und in die eufferste Armut gesetzt würde/ es ist genug/ daß mein Herr/ seines seeligen Herren Vattern letzteren Willen zu Folg/ seine Kleidungen den Armen geschenket/ aber auch zur Vergnügung eines unrechtmässigen Beginmens das Hembt auszusuchen/ ist viel zu viel.

Proximus antwortete hierauff Modesto: Mein Freund/ lasse es nur vor dismal also geschehen/ ich kan mich vielleicht mit besser Gedult in die Armut schicken als Dronidus/ warum solte mir dann solche nicht vor ihm gebühren; über das ist er allbereit ein alter abgelebter Herr/ der ihme selbst anderer gestalt als durch dis Mittel aus seiner Dürftigkeit nicht zuhelffen vermag dahingegen habe ich noch junge starke Fäuste/ die mir/ wann es Güt geliebt/ noch wol von den Saracenen ein gute Beut erobern mögen/ ich hab den allerbesten und allerreichsten Vormünder/ so lang ich thue was ihm gefält/ wird er mich schon versorgen/ und wann es sein göttlicher Will/ mir aber vonnöthen seyn wird/ mich auch wiederum bereichern.

Als nun Modestus sahe/ daß Proximi edles Gemüt vor  
 sei-

seinem einmahl gefassten Vorsatz nicht mehr zuwenden war / hörte er auff ihm ferners einzureden; derowegen wurde Droniaus gleich hernach in Proximi Rittergut in Possession gesetzt / dem Modestus das Seinige auch veradmudirte / und bey Proximo zu Constantinopel verbliebe / weil ihm bey nahe ohnmüglich war / dessen helbe Gegenwart zu erbehren; daselbst lebten sie bey sammen wie zwey Ordens-Personen / aus dem jenigen / was Modestus von Droniaus aus seinem Rittergut jährlich empfing; also ward Droniaus ein Besitzer des ganzen Flusses Uthira / Modestus aber Proximi Ernährer / und dieser jensen Schmaroger. Beyde Jünglinge / von so ohngleichen Herkommen / hauseten / und lebten wie zweyen Brüder / und bekümmerten sich sonst um nichts als um den Gottes-Dienst; um wesentwegen sie dann auch lieber in der Stadt als auff dem Lande wohnen wolten / nicht nur alle Tag sondern gleichsam alle Stunde sahe man sie in der Kirchen / und wiewol Modestus Proximum in allweg respectirte / so wäre doch einem Frembden schwer zu rathen gefallen / welcher unter ihnen der Vornehmste gewesen / wie dann in Wahrheit keiner unter ihnen beyden des andern Herr oder Knecht war / oder sich besser als der ander zu seyn beduncken ließe: aus des Proximi holdseligen Angesicht leuchtet ich weiß nicht was vor ein sonderbarer Glantz / welcher eine klare Anzeigung gab deren in ihm verborgen liegenden Tugenden und göttlichen Gaben; welches ihn dann vom Modesto ein großes unterschiede; und gleich wie diese beyde in solchem ihrem stillen Leben mit niemanden viel Kundschafft machten / also würden sie auch von andern ihnen im Alter gleichen den Jünglingen eben so wenig besucht als geneydet / aber wol von ihres gleichen aus dem Adel verachtet / Proximus zwar / weil er wie andere weltlich gesinnte Cavallier nicht mit machte / Modestus aber / unweilen er ohnedel geboren war; jenem hielten sie vor übel / daß er seine väterliche Reichthum und Güter so leichtlich hingeben / diesem aber mißgönneten sie / daß er / als eines geringen Haffners Sohn / der von einem Bettler hergestammet / eines so vortreflichen adelichen Guts Herr und Besitzer seyn solte / welches weder er noch seine Vorfahren durch die Waffen erungen.

Solches aber wurde von den zweyen Jünglingen desto lieber mit Gedult übertraagen / dieweil beyde verhofften / es würde der Kaiser Heraclius in Balde wieder den falschen Propheten Maxomet zu Felde ziehen / als welcher mit Hülff der abgefallenen Sceniten die ihn zum Feld-Drüsten über sich gemacht / und der Saracener / allbereit die edle und schöne Stadt Damascum / ja sehr nahe ganz Syrien / Egypten und Palestinam hinweg hatte /

und

und dem Röm: Reich je länger/ je grössern Schaden zufügte/ in welchen Krieg sich dann beyde Jünglinge miteinander zubegeben Willens waren / Proximus zwar vor den Christlichen Glauben ritterlich zusehen / und wiederum ein mehrers zugewinnen / als er den Armen ausgetheilet / Modestus aber / um der Welt mit Tapfferkeit zu weisen / daß er ein Rittergut zubesitzen nicht ohnwürdig wäre / ob er gleich nur eines Haffners Sohn sey.

Aber der Käyser / ob er gleich von diesem Unheil und nach sich ziehendem grossen Schaden genugsame Nachricht hatte / so begehrete er doch diese schreckliche Flamme in ihrem ersten Ausbruch / da es noch Zeit / und leichtlich zu thun gewest wäre / nicht zuloschen / oder diesem Tyrannen Widerstand zu thun / sondern selbete sich / als wann er der jenig nicht mehr wäre / der ehemahlen den mächtigen Persier König Cosdroem überwunden ; als welchem König er das H. Creutz unsers Erlösers / welches er zuvor zu Jerusalem geraubet / neben andern unsäglichem reichen Beuten wiederum abgenommen ; dieses nun und seinen Sitz / bestiffte sich der Käyser allein zubehaben / also daß unsere beyde Jüngling wider ihr Verlangen sich außser den Waffen gedulden mußten / gleichwol wolte Modestus seinen Proximum / der ohne ihn in der allereuffertigen Armut hätte leben müssen / nicht verlassen / sondern that bey ihm / was ein getreuer Freund bey dem andern thun solte / ohnangesehen sich dessen Verachtung bey männiglichen eben so sehr / als seine Gedult vermehrte.

## Der sechste Theil.

### Das I. Capitel.

Das Fräulein Lymphida / des Myrologi Tochter / hat viel Freyer / worüber ihrer Zwey einander ums Leben bringen.

Myrologi Reichthum / Glück und Ansehen vermehrte sich von Tag zu Tag / und derowegen auch seine Freunde / er hielt täglich ein freye Taffel / und welchem aus dem Adel die Ehr widerfuhr / daran zu speisen / der schätzte sich glücklich ; man wußte in der ganzen Stadt von seiner und der Seinigen Vortreflichkeit ausagen ; seine eigne Tapfferkeit und hoher Verstand in Kriegs- in Staats- und allen andern Sachen / wurde durch das ganze Land gerühmet / seiner tugendreichen Gemahlin Hapsä weiterschollene Fromkeit wurde allenthalben gelobet / und seiner Fräulins

(A)

Loph